

Artikel zu der Veranstaltung

Fußball WM 2010 in Südafrika – wer profitiert?

von Melanie Lahrmann

Für sechs Wochen steht Südafrika ab dem 11. Juni im Zentrum der Weltöffentlichkeit: Die Fußball-WM garantiert als sportliches Mega-Ereignis globale Aufmerksamkeit, hohe Einschaltquoten und umfassende Medienberichterstattung. Doch neben beeindruckenden Stadien, identitätsstiftender Fußballleuphorie und Prestigegewinn stellen sich auch Fragen nach den sozialen und ökonomischen Auswirkungen auf das Gastgeberland. „Fußball WM 2010 in Südafrika – wer profitiert?“, lautete das Thema einer Vortragsveranstaltung, zu der KASA (Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika) und KOSA (Koordination Südliches Afrika) gemeinsam mit dem Weltladen Unterwegs eingeladen hatten. Den Blick auf die schwierigen Bedingungen für südafrikanische Arbeiter auf den Baustellen der WM-Stadien richtete Eddie Cottle, Koordinator der Kampagne „Fair Games – Fair Play“. Die Initiative südafrikanischer Gewerkschaften und dem Internationalen Bund der Bau- und Holzarbeiter (BHI) hat sich bereits erfolgreich für bessere Bedingungen auf den Baustellen der WM-Fußballstadien eingesetzt. Denn soziale Sicherheit gebe es für die Arbeiter nicht, die in der Regel nur Drei-Monatsverträge bekommen. Zudem liege der Durchschnittslohn eines Bauarbeiters unter 250 Euro pro Monat, während die Bauunternehmen hohe Profite erwirtschafteten, so Cottle. Für bedenklich hält der Südafrikaner auch, dass die geplanten Baukosten stets um ein Vielfaches überschritten würden, so dass für andere dringend benötigte Ausgaben das Geld fehlt. Ein anderes Problem sieht Cottle darin, dass für den Bau architektonisch beeindruckender Stadien viele Südafrikaner zwangsumgesiedelt wurden.

Rigoreuse Reglements der FIFA kritisierte Nkosinathi Paul Jikeka, der sich gemeinsam mit der Organisation „streetNet“ für ein umfassendes Stadtentwicklungskonzept einsetzt, das insbesondere die Belange von Straßenverkäufern und anderen armen Bevölkerungsgruppen berücksichtigt. „In sogenannten „exclusion zones“ werden die Menschen aus ihrem eigenen Viertel ausgegrenzt“, berichtete Jikeka. Die FIFA bestehe darauf, dass kein inoffizieller Straßenverkäufer in den Stadionbereich hinein kommt. Stattdessen bekämen teure Cateringfirmen den Auftrag und große Shoppingcenter wurden errichtet. Die lokalen Straßenhändler hätten dagegen keine Chance, von der Fußball-WM zu profitieren.

Die Autorin Melanie Lahrmann hat Politikwissenschaft, Publizistik und Öffentliches Recht an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz studiert und ist als freie Mitarbeiterin für die Allgemeine Zeitung Mainz tätig.